



Links: Die Bläserphilharmonie der Stadt Blaustein unter Leitung von Manuel Epli sicherte sich mit einem überzeugenden Vortrag den Sieg in der Kategorie Bläserorchester. Rechts: Die Stadtkapelle Bad Griesbach unter Leitung von Hans Killingseder landete – für viele überraschend – auf dem zweiten Platz.

Neue Namen lassen aufhorchen

Von Gerhard Tenzer ■ **Die Bläserphilharmonie der Stadt Blaustein ist neuer »Deutscher Meister« und hatte beim 9. Deutschen Orchesterwettbewerb in Ulm am Ende die Nase vorn. Auch der Zweitplatzierte ist ein Newcomer**

Im baden-württembergischen Ulm an der Donau ist die neunte Auflage des Deutschen Orchesterwettbewerbes (DOW) über die Bühne gegangen. In insgesamt 15 Kategorien – von Zupforchester über Kammerorchester bis hin zu Sinfonieorchester – lieferten sich die mehr als 100 teilnehmende Amateurochester und -ensembles an zwei Wochenenden einen spektakulären Wettstreit. Der Wettbewerb der Bläserorchester (Kategorie B1) und Jugendbläserorchester (Kategorie B2), die sich über die jeweiligen Landesorchesterwettbewerbe qualifiziert hatten, wurde im Neu-Ulmer Edwin-Scharff-Haus (Kategorie B1) und im Congress Centrum Ulm (Kategorie B2) ausgetragen. Veranstalter des Deutschen Orchesterwettbewerbs ist der Deutsche Musikrat.

Der erste Wettbewerbstag der Kategorie B1 wurde mit dem Vortrag des Jungen Ensembles Berlin unter der mitreißenden Leitung von Henning Strassburger eröffnet. Vor der Mittagspause am Sonntag brachte der Musikverein »Viktoria« Altenmittlau unter der Leitung seines Dirigenten Oliver Nickel eine durchdachte Interpretation des Wahlpflichtwerks zur Aufführung, der »Suite voor Harmonieorkest« von Bob Vos. Das Orchester aus Altenmittlau, bereits zum siebten Mal beim Deutschen Orchesterwettbewerb dabei, wählte mit Frank Tichelis »Angels in the Architecture« ein ergreifendes Selbstwahlstück. Unterstützt von einer Sopranistin gelang den Musikern aus

Hessen eine spannungsgeladene Aufführung, bei dem vor allem der erhabene Blechchoral im Mittelteil überzeugte.

Am späten Nachmittag betrat der Titelverteidiger, die Stadtkapelle aus Wangen im Allgäu, die Szene. Das knapp 100 Musiker starke Orchester fand kaum Platz auf der Bühne. Dirigent Tobias Zinser fand dafür deutliche Worte: »Ärgerlich war, dass die Daten über die Ausmaße der Bühne falsch übermittelt wurden, obwohl es im Vorfeld mehrfach Kontakt mit dem Musikrat zu diesem Thema gegeben hatte. Das ist unnötiger Ärger und Stress und sorgt für Unmut und Verunsicherung unmittelbar vor dem Vortrag.«

Wangen eines der erfahrensten Orchester

Anders als die meisten anderen Orchester wählte die Stadtkapelle Wangen als Wahlpflichtwerk die »Variations on a Bach Chorale« von Jack Stamp, das auf dem Bach-Choral »Nimm von uns, Herr, du treuer Gott« basiert. Abgesehen von der nicht ganz souveränen Eröffnung durch die Trompeten spielte die Stadtkapelle enorm sicher. Mit zahlreichen Teilnahmen am DOW in den letzten 20 Jahren zählte sie zu den erfahrensten Orchestern des Wettbewerbs. Ihr ganzes Können präsentierten die Wangener dann in »Audi Media Nocte« des Schweizer Oliver Waespi. Sechs orchester-eigene Solisten präsentierten am Bariton-Saxofon, der Posaune, den Bongos, der Trompete, dem Eufonium und an der kleinen Trommel hochvirtuose Stimmen. Im Glanz der beeindruckenden Leistung der Solisten trat das Or-

chester etwas in den Hintergrund, sodass es seine Stärken nicht weiter ausspielen konnte. Erfolgreich beendet wurde der erste Wettbewerbstag der Bläserorchester von der Stadtkapelle Bad Griesbach aus dem niederbayerischen Landkreis Passau. Dem von Dirigent Hans Killingseder in den letzten Jahrzehnten aufgebauten Orchester gelang im Wettbewerb eine der wenigen schlüssigen und handwerklich überzeugenden Darbietungen der »Suite voor Harmonieorkest«. Bei vielen der acht Vorträgen der »Suite« – eines der beiden Wahlpflichtwerke der Kategorie B1 – war auffallend, dass gerade dieses Werk vielen Orchestern Probleme bereitete. Beim ersten Blick in die Partitur sind die Schwierigkeiten nicht direkt zu erkennen, liegen sie doch im Bereich der Klangfarben und klingliedrigen Phrasen, die liebevoller Ausgestaltung bedürfen. Sicherlich hat der von Spielfreude geprägte Vortrag der Griesbacher am Ende zur hervorragenden Platzierung beigetragen.

Nach dem Vortrag »Namasé Rhapsodie« von Jan Van der Roost war klar, dass sich an dem erwarteten Kopf-an-Kopf-Rennen in der Kategorie B1 ein weiteres Orchester beteiligen wird. Für viele Teilnehmer und Zuhörer des Wettbewerbs war die herausragende Platzierung des Orchesters dennoch überraschend und sorgte für Furore und Diskussionen im Anschluss an den Wettbewerb.

Am Montag wurde der zweite Wettbewerbstag von der Bläserphilharmonie der Stadt Blaustein eingeläutet. Die Bläserphilharmonie hatte im Landesorchesterwettbewerb Baden-Württemberg noch 0,3 Punkte hinter der





Links: Der Orchesterverein Hilgen 1912 lieferte mit seinem neuen Dirigenten Timor Oliver Chadik ein Kurzkonzert mit drei Werken ab, darunter erneut eine Uraufführung. Rechts: Die Stadtkapelle Wangen mit ihren knapp 100 Musikerinnen und Musikern hatte auf der Bühne mit Platzproblemen zu kämpfen.

Stadtkapelle Wangen gelegen und musste sich bis Ende Dezember auf die Zulassung zum Wettbewerb gedulden. Sie war damit eines von zwei »Optionsorchestern« beim DOW. Dem als Newcomer geltenden Orchester aus dem nur sieben Kilometer von Ulm entfernten Blaustein gelang es – trotz des frühen Vortragszeitpunkts und dazu noch an einem Montagmorgen – den großen Saal des Edwin-Scharff-Hauses bis in die letzten Reihen zu füllen. Auch die Bläserphilharmonie hatte sich für die »Suite« von Bob Vos entschieden. Die Blausteiner präsentierten im Wettbewerb die überzeugendste Aufführung im Bereich der Wahlpflichtwerke. Das Orchester konnte die feinschattierte Motivik liebevoll herausarbeiten und zugleich in einen großen Spannungszusammenhang setzen. Aufbauend auf einer hervorragenden Bassgruppe, schön in Balance gebrachten Mittelstimmen und einem klanglich elegant und dunkel auftretenden Sopranbereich war der Vortrag von tief empfundener Musikalität geprägt.

Als Selbstwahlstück brachte das sehr junge Orchester, in dem viele Schüler und Studenten mitwirken, »Derivations« von Marco Pütz zur Aufführung. Das komplexe Werk, das durch zahlreiche Taktwechsel viel Konzentration und Aufmerksamkeit auch vom Dirigenten fordert, wurde enthusiastisch dargeboten. Ein feierliches Solo der Piccolo-Trompete leitete einen erhabenen Tuttichoral ein, der schließlich in ein explosives Finale mündete, das vom Publikum mit Standing Ovations quittiert wurde.

Orchesterverein Hilgen mit Uraufführung

Nach dem atemberaubenden Auftritt der Bläserphilharmonie der Stadt Blaustein war vielen Zuhörern klar, dass die Ergebnisse in der Kategorie B1 am Ende dicht beisammen liegen würden. Umso gespannter wurde der Vortrag des Orchestervereins Hilgen unter Leitung von Timor Oliver Chadik am frühen Nachmittag erwartet. Das opulent besetzte Orchester eröffnete seinen Wettbewerbsvortrag – wie alle anderen Orchester in der Kategorie B1 – mit dem

Wahlpflichtwerk, auch hier der »Suite voor Harmonieorkest«. Auffallend bei der Hilgener Interpretation der »Suite« waren die sehr schnellen Tempi im ersten und vierten Satz. Beide Sätze erhielten so einen fast alla-breveartigen Grundpuls, mit dem sich der Orchesterverein weit vom Notentext löste. Betrachtet man die klangliche Entwicklung des Orchestervereins in den letzten Jahren, so ist feststellbar, dass sich das Orchester in Richtung einer neuen Klangidentität entwickelt hat. Das Ensemble setzte auch bei dieser Ausgabe des DOW darauf, eine Uraufführung ins Wettbewerbsprogramm aufzunehmen. Beim Wettbewerb vor vier Jahren in Hildesheim löste die

Uraufführung von »Bachseits« aus der Feder des damaligen Dirigenten Johannes Stert wahre Beifallsstürme beim Publikum aus. Die Uraufführung von »Mondnah und Herzfremd« von Claudio Puntin vermochte in Ulm nicht ganz daran anzuknüpfen. Als Hauptwerk der Hilgener kam »Dionysiaques« von Florent Schmitt zur Aufführung. Das für seine technischen Schwierigkeiten berühmte Werk wurde vom Orchesterverein fulminant zur Aufführung gebracht.

In der Kategorie B2 eröffnete die Junge Bläserphilharmonie Ulm (JBU) als Lokalmatador im nahezu voll besetzten Congress Centrum Ulm (CCU) den Wettbewerb. Unter Leitung von

»» Ergebnisse Blasorchester

Orchester / Dirigent / Punkte / Prädikat

Kategorie B1 (Blasorchester)

■ Bläserphilharmonie der Stadt Blaustein (Manuel Epli)	24,6	hervorragend
■ Stadtkapelle Bad Griesbach (Johann Killingseder)	24,0	hervorragend
■ Orchesterverein Hilgen 1912 (Timor Oliver Chadik)	23,6	hervorragend
■ Stadtkapelle Wangen im Allgäu (Tobias Zinser)	23,0	hervorragend
■ Bläserphilharmonie Regensburg (Jörg Seggelke)	22,4	sehr gut
■ Musikverein »Viktoria« Altenmittlau 1897 (Oliver Nickel)	21,8	sehr gut
■ Bläserphilharmonie Thum (Thomas Conrad)	21,0	sehr gut
■ Symphonisches Blasorchester Norderstedt (Bernhard Volk)	21,0	sehr gut
■ Modern Sound[s] Orchestra Seelze (Henning Klingemann)	19,4	gut
■ Junges Ensembles Berlin (Henning Strassburger)	17,2	gut

Kategorie B2 (Jugendblasorchester)

■ Jugendorchester Havixbeck (Rainer Becker)	24,0	hervorragend
■ Junge Bläserphilharmonie Ulm (Josef Christ)	23,4	hervorragend
■ Jugendblasorchester Marktoberdorf (Thomas Wieser)	23,0	hervorragend
■ Young Symphonics Weiterstadt (Thomas Schaefer)	21,0	sehr gut
■ SBO am LMG Montabaur (Philipp Hebgen)	20,0	sehr gut
■ SBO der Angelaschule Osnabrück (Ekkehard Sauer)	19,6	gut
■ Jugendblasorchester Beeskow (Jürgen Wesner)	18,6	gut
■ Jugendblasorchester Grimmen (Volkmar Doß)	17,2	gut



Links: Josef Christ, Dirigent der Jungen Bläserphilharmonie Ulm, ist nach dem Vortrag zufrieden. Die Jury sieht das genauso und vergibt den zweiten Platz in der Kategorie Jugendblasorchester an die Ulmer. Rechts: Allein das Jugendorchester Havixbeck unter Rainer Becker kann sich noch vorbeischieben.

Josef Christ trug das Orchester bei der vierten Teilnahme in Folge zunächst das Wahlpflichtwerk »Deliverance« von Etienne Crausaz und im Anschluss »Hymn to the Sun« von Satoshi Yagisawa vor. Der Vortrag der JBU war geprägt von einem sonoren Orchesterklang mit hervorragenden solistischen Leistungen.

Beim Vortrag des Titelverteidigers in der Kategorie B2, dem Jugendorchester Havixbeck unter Leitung von Rainer Becker, waren die Zuschauerreihen im CCU leider nicht mehr so gut besetzt. Dem Orchester gelang mit einem sehr transparenten Orchesterklang ein äußerst

inspirierender Vortrag von »Deliverance« und seines Selbstwahlprogramms – darunter »Incantation and Dance« von John Barnes Chance –, was am Ende zum Sieg in der Kategorie B2 führen sollte. Die Konzertsäle, die bei der 9. Ausgabe des DOW zur Verfügung standen, haben bei vielen teilnehmenden Orchestern einen guten Eindruck hinterlassen. »Mit dem CCU in Ulm fanden wir einen Saal vor, der uns klanglich mit unserem Wettbewerbsstücken sehr gute Möglichkeiten bot – mit einer sehr breiten und sehr tiefen Bühne und ausreichend Bühnenhöhe. Dass der Saal jede Kleinigkeit

hören ließ und sehr transparent war, spornte das Orchester zusätzlich an. In Summe gesehen ein Saal, der es uns ermöglichte, sehr homogen und zugleich transparent zu musizieren«, erklärte Thomas Wieser, Dirigent des drittplatzierten Jugendblasorchesters Marktobendorf.

Im Anschluss an den Wettbewerb sorgte unter anderem die Erhöhung der Profi-Quote von 10 auf 20 Prozent für viele Diskussionen. Die verschiedenen Problemfelder und mögliche Lösungsansätze sollen in einem Beitrag in der nächsten Ausgabe beleuchtet werden. ■

»» Interview • Sieben Fragen an drei Siegerdirigenten

ULM/DONAU ■ Nachdem sich der Pulverdampf des Wettbewerbs gelegt hat, haben wir die Dirigenten der drei Siegerorchester der Kategorie B1 (Blasorchester) zum Interview gebeten: Manuel Epli (Bläserphilharmonie der Stadt Blaustein, 1. Platz), Hans Killingseder (Stadtkapelle Bad Griesbach, 2. Platz) und Timor Oliver Chadik (Orchesterverein Hilgen, 3. Platz). Auf sieben Fragen zum Wettbewerb haben die drei Siegerdirigenten ganz individuelle Antworten gefunden.

Haben Sie das Orchester auf den Deutschen Orchesterwettbewerb in Ulm anders vorbereitet als auf ein Konzert?

Manuel Epli: Die Vorbereitungen auf ein Konzert sind bei uns immer gewissenhaft und professionell. Vor einem Wettbewerb sind die Vorbereitungen natürlich noch detaillierter. Es geht um Nuancen bei allen Parametern und darum, das Orchester zu einem Leistungsmaximum im Wettbewerb zu führen und zu motivieren. **Hans Killingseder:** Ich versuche immer das Maximum aus dem Orchester zu holen, egal ob Wettbewerb oder Konzert. **Timor Oliver Chadik** (Bild links): Bei uns hat sich die Vorbereitung im Vergleich zu einer »normalen« Konzertvorbereitung nicht unterschieden. Wir haben den Wettbewerb ja auch eher als ein kleines und komprimiertes Konzert gesehen.

Wie gelingt es, den Spannungsbogen über den Landesorchesterwettbewerb bis zum Finale in Ulm aufrechtzuerhalten und das Orchester über mehr als zwei Jahre im »Wettbewerbsmodus« zu halten?

Manuel Epli: Entscheidend ist es, mit dem Orchester immer wieder etwas »Abstand« von den Werken zu gewinnen. An die intensive Proben-

arbeit an den Wettbewerbs-Werken mit regelmäßigen Aufführungen müssen sich auch Phasen mit anderer Literatur anschließen. Als Orchesterleiter ist es für mich wichtig ein gutes Gespür dafür zu haben, wann das Orchester eine »Verschnaufpause« benötigt und wann es notwendig ist, wieder Leistung und Disziplin einzufordern. Bei einem Wettbewerb ist diese Gratwanderung eine besonders schwierige Aufgabe.

Hans Killingseder: Wir nehmen regelmäßig an Wettbewerben teil und spielen rund 25 Konzerte im Jahr. Aus diesem Grund sind wir sehr Bühnenerprobt und der Spannungsbogen kann ganz optimal gehalten werden, denn mein Motto lautet: Stillstand bedeutet Rückschritt!

Timor Oliver Chadik: Das war beim Orchesterverein Hilgen gar kein Problem, da wir beim Landesorchesterwettbewerb in Duisburg ein komplett anderes Programm gespielt haben. Mit dem DOW-Programm haben wir erst Ende Januar 2016 begonnen. Für mein Orchester ist es wichtig, immer wieder neue Stücke einzustudieren und diese frisch abzuliefern. Eine Probezeit – gerade des Wahlpflichtwerks von Bob Vos – über ein oder mehrere Jahre kann ich mir persönlich nicht vorstellen.

Wie beurteilen Sie die Organisation und die Durchführung des Wettbewerbs vor Ort, die Spielstätten und die Zusammensetzung der Jury?

Manuel Epli: Die Organisation des Wettbewerbs vor Ort war sehr gut. Das Saal-Team des Deutschen Musikrates und die Mitarbeiter des Edwin-Scharff-Hauses waren in allen Belangen sehr hilfsbereit. Trotz des straffen Zeitplans kam nie eine gehetzte Stimmung auf. Es war für uns eine große Freude, in einem akustisch so überzeugenden Saal wie dem Edwin-Scharff-Haus musizieren zu dürfen. Die internationale Zusammensetzung der Jury war in meinen Augen sehr gelungen. **Hans Killingseder:** Es handelte sich um eine absolut hochkarätig besetzte Jury.





Links: Das Jugendblasorchester Marktoberdorf unter Leitung von Thomas Wieser erzielte den dritten Platz. Rechts: Die fünfköpfige Jury für die Kategorie B1 bestand aus (von rechts): Jan Stulen (NL), Wolfgang Heinrich (D), Bernhard Stopp (Vorsitzender, D), Prof. Peter Vierneisel (D) und Isabelle Ruf-Weber (CH).

Der Wettbewerb wurde von den Verantwortlichen sehr gut organisiert und durchgeführt, ein großes Kompliment an dieser Stelle! **Timor Oliver Chadik:** Leider gab es im Rahmen des Wettbewerbs und in der Durchführung größere organisatorische Probleme, die bei einem DOW meiner Meinung nach nicht vorkommen sollten. Die Bühnengröße und auch der Austragungsort war dem Teilnehmerfeld der Kategorie B1 nicht angemessen ausgewählt worden. Die Bühne war gerade in Hinblick auf so eine große Besetzung wie die unseres befreundeten Vereins aus Wangen zu klein. Darüber hinaus wurden die im Vorfeld benannten, mehrmals abgefragten und vor Ort zur Verfügung stehenden Schlaginstrumente nicht geliefert. Dies bedeutete in unserem Fall, dass wir erst kurz vor der Anspielprobe bemerkten, dass kein Vibraphon bereitgestellt worden war. Dies hätte zur Folge gehabt, dass wir die geplante Uraufführung nicht hätten spielen können, da das Instrument dort eine Schlüsselrolle einnimmt. Glücklicherweise konnte uns ein anderes Orchester kurzfristig aushelfen.

Wie beurteilen Sie das Leistungsniveau der anderen Orchester?

Manuel Epli: Das Leistungsniveau des Wettbewerbs war insgesamt hoch. Schade ist, dass sehr gute Orchester durch die Wettbewerbsordnung des DOW nach den Wettbewerben auf Landesebene ausgeschlossen wurden. So wurde das Leistungsniveau, das teilweise recht ungleichmäßig über das Bundesgebiet verteilt ist, nicht vollumfänglich und korrekt abgebildet. **Hans Killingseder:** Ich habe einige Orchester angehört. Das Leistungsniveau der jeweiligen Vertreter der Bundesländer ist sehr hoch. **Timor Oliver Chadik:** Ich persönlich habe natürlich nicht alle Orchester anhören können. Aber die von mir verfolgten Beiträge waren allesamt von einem sehr guten bis hervorragenden Niveau. Insbesondere der Beitrag der Stadtkapelle Wangen unter Tobias Zinser hat mir außerordentlich gut gefallen.

Der Deutsche Musikrat hat in der Ausschreibung des 9. Deutschen Orchesterwettbewerbs die Profi-Quote erstmals von 10 auf 20 Prozent erhöht. Wie beurteilen Sie diesen Schritt? Hat diese Erhöhung zu einer Wettbewerbsverzerrung geführt?

Manuel Epli: Viele Orchester betreiben eine sehr gute Nachwuchsarbeit. Diese Nachwuchsarbeit führt häufig dazu, dass Orchester über mehr als 10 Prozent an »professionellen« Musikern verfügen. Wichtig ist hier vor allem die Definition von »professionell«, die in der Wettbewerbsordnung so angesetzt wird, dass bereits Studenten an Ausbildungsinstituten für Musikberufe als »professionell« gelten. Möchte man diese Definition beibehalten, dann halte ich die Erhöhung von 10 auf 20 Prozent für tragbar. Definiert man einen »Profik« in dem Sinne, dass es sich dabei um fertig ausgebildete Musiklehrer und Orchestermusiker handelt, so halte ich die Erhöhung für nicht notwendig. Wie es durch die Erhöhung der Profi-Quote zu einer Wettbewerbsverzerrung kommen soll, erschließt sich mir nicht, da diese für alle Orchester gleich war.

Hans Killingseder: Ich finde es nicht gut, dass die Profiquote erhöht wurde. Es sollen sich Laienorchester messen, und dabei ist der vorherige Prozentanteil von 10 Prozent meiner Meinung nach völlig ausreichend, da es sonst zu einer Wettbewerbsverzerrung kommen kann. **Timor Oliver Chadik:** Ob es zu einer Wettbewerbsverzerrung kam, kann ich nicht beurteilen, da ich die Quoten der einzelnen Orchester nicht kenne. Ich persönlich finde, dass eine Quote von 20 Prozent für einen Amateurwettbewerb eindeutig zu hoch ist. Diese Meinung wird auch von anderen Dirigenten des Wettbewerbs geteilt.

Welches sind die Ziele Ihres Orchesters in den nächsten Jahren? Gibt es durch den Erfolg in Ulm Änderungen in der Arbeitsweise?

Manuel Epli (Bild rechts): Wir planen in der nächsten Spielzeit 2016/17 neben zwei Konzerten in Ulm ein Galakonzert in Radolfzell und einen Meisterkurs für Dirigenten. In der darauffolgenden Spielzeit 2017/18 werden wir eine CD mit dem renommierten Tonstudio Rondeau Production GmbH einspielen. Die CD-Produktion haben wir als Sonderpreis beim Deutschen Orchesterwettbewerb gewonnen. Durch den Wettbewerb haben sich viele neue Ideen und Möglichkeiten ergeben, worüber wir sehr dankbar sind.

Hans Killingseder: Ich konzentriere mich verstärkt auf die Jugendarbeit. **Timor Oliver Chadik:** Wir werden unsere Arbeitsweise nach dem DOW in Ulm nicht ändern. Für uns ging und geht es immer darum, sehr gute Musik zu machen. Im Jahr 2017 stehen einige sehr interessante Konzerte an, unter anderem im Rahmen der Promenadenkonzerte in Innsbruck. Darauf freuen wir uns sehr und richten unsere Konzentration darauf.



Sind Sie mit dem Ergebnis zufrieden, das Sie mit Ihrem Orchester bei diesem deutschlandweiten Wettbewerb erreicht haben?

Manuel Epli: Unser Ziel beim Wettbewerb war es, unsere musikalische Botschaft und Spielfreude zu transportieren. Gemessen an den Reaktionen des Publikums ist uns das gelungen. Das Ergebnis hat beim Orchester, bei mir und bei den vielen mitgereisten Fans und unserem Stammpublikum natürlich einen Sturm der Freude ausgelöst. **Hans Killingseder** (Bild rechts): Wir sind sehr stolz und überglücklich Vizemeister zu sein! **Timor Oliver Chadik:** Wir haben uns während unseres Beitrages in Ulm sehr wohl gefühlt und auch sehr gut musiziert. Die ganze Arbeit im Vorfeld konnten wir in der halben Stunde genau auf den Punkt bringen und abrufen. Das hat uns viel Freude gemacht. Darüber hinaus haben wir aus den Fachkreisen und dem Fachpublikum sehr positive Resonanz erhalten, gerade auch im Hinblick auf die Uraufführung.



■ www.musikrat.de/dow